



Zu einem Abschiedsgespräch haben sich Landtagspräsident John van Nes Ziegler (links) und der französische Generalkonsul in Nordrhein-Westfalen, Pierre Kauffmann (rechts), im Landtag getroffen. Der Generalkonsul verläßt Düsseldorf.

Foto: Tüsselmann

Broschüre

„Staatsstreich gegen Preußen“

„Staatsstreich gegen Preußen – 20. Juli 1932“ heißt eine Broschüre, die aus Anlaß des fünfzigsten Jahrestages der Zerschlagung der preußischen Demokratie von der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen herausgegeben worden ist. Die 77seitige Schrift ist von den Historikern Dr. Wolfgang Benz aus Ellwangen und Dr. Imanuel Geiss, Professor für Neuere Geschichte an der Universität Bremen, verfaßt worden. Die Broschüre geht von dem Stichtag 20. Juli 1932 aus, an dem die letzte legitime Regierung Preußens durch einen Gewaltakt des Reichskanzlers Franz von Papen aus dem Amt vertrieben wurde. Die Aktion war eine der letzten Stationen des Wegs der Weimarer Republik in die nationalsozialistische Diktatur. In einem Vorwort erinnert Ministerpräsident Johannes Rau daran, für Nordrhein-Westfalen, das von allen Bundesländern den größten Teil des früheren Preußens umfasse, sei die Erinnerung an jenes Ereignis eine besondere Verpflichtung. Die Broschüre kann bei der Landeszentrale für politische Bildung bezogen werden.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, John van Nes Ziegler
Redaktion: Josef Auweiler (Chefredakteur), Eckhard Hohlwein und Jürgen Knepper, Telefon: 88 45 45, 88 43 03 und 88 43 04

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“ Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Günther Einert MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer, Dr. Ottmar Pohl MdL (CDU), stellv. Fraktionsvorsitzender, Dr. Marianne Ulsamer (SPD), Pressereferentin, und Gerhard Schmidt (CDU), stellv. Pressesprecher

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Porträt der Woche

Darin ist sich der Gewerkschafter Blumenberg mit dem Genossen Blumenberg einig: „Die Gewerkschaften sind auf eine gute Zusammenarbeit mit der SPD angewiesen“, sagt er und schiebt die Begründung gleich nach: „Wir brauchen die Sozialdemokratie als Partei, um unsere Ziele durchzusetzen.“

Dennoch sähe es der DGB-Kreisvorsitzende Köln, Chef des mit 160 000 Mitgliedern größten Gewerkschaftsbezirks in der Bundesrepublik, recht gerne, wenn die Sozialdemokraten beim augenblicklichen Koalitionsgerangel ihre eigenen Ziele etwas nachhaltiger gegenüber dem kleinen Partner F.D.P. durchsetzen würden.

Für den SPD-Mann und Gewerkschafter der frühen Stunde steht trotz augenblicklicher atmosphärischer Störungen fest, daß viele Ziele der SPD mit denen der Gewerkschaften identisch bleiben. Dazu zählt Blumenberg etwa die Mitbestimmung, den Bildungsurlaub und auch die Verkürzung der Lebensarbeitszeit.

All dies sind nach Auffassung von Blumenberg auch politische Ziele, die angesichts magerer Haushaltsjahre durchgesetzt werden können. Der SPD-Mann: „Man braucht nicht immer Geld, um politisch etwas zu bewegen, oft sind nur ein paar Ideen notwendig.“

Der gebürtige Pommer hat sich seinen politischen Weg selbst gezimmert. Er ist nicht über das Elternhaus oder irgendwelche Traditionen zur Sozialdemokratie gekommen. In dem kleinen Ort Stepenitz geboren, hat er nach der Volksschule eine Schriftsetzerlehre absolviert, ehe er 1942 eingezogen wurde, an die Front kam und schließlich in britische Kriegsgefangenschaft geraten ist.

Als er 1948 aus einem Lager in Ägypten zurückkehrte, beschloß er im Westen zu bleiben. Es verschlug ihn in den Kölner Raum. Die Domstadt wurde zu seiner Wahlheimat, weil ihm hier zuerst Arbeit mit Unterkunft angeboten wurde.

Für eine Tiefbaufirma entrümpelte er im Stadtteil Ehrenfeld zerbombte Wohnviertel. Mit voller Berechtigung kann der Arbeitnehmer Blumenberg daher auch in Anlehnung an die Bonner Kanalarbeiterriege von sich behaupten: „Ich kenne den Kanalbau auch von innen.“

Die Kanalarbeiterei ließ er dann aber doch rasch sein, als er eine eigene Bleibe gefunden hatte, und machte lieber im angestammten Beruf als Schriftsetzer weiter. Während sich Blumenberg ohne Zögern gleich nach seiner Rückkehr für den Eintritt in die Industriegewerkschaft Druck entschied, machte er sich über einen Parteeintritt nachhaltig Gedanken. „Ich gehöre einer Generation an, die eine Menge Vorbehalte gegen politische Aktivitäten hat“, bekennt er freimütig.

So hat er sich denn gründlich in der Parteienlandschaft der fünfziger Jahre umgesehen. „Ich kenne Gustav Heinemann von Parteiversammlungen der Gesamtdeut-



Dieter Blumenberg (SPD)

schen Volkspartei, habe Hans Reimann bei der DKP erlebt, und mitbekommen, wie autoritär Konrad Adenauer mit der Union umsprang.“

Nach dieser Erkundungsphase war für den Gewerkschafter klar, daß sein Herz zur SPD gehörte. „Nur die kam in Frage“, bekräftigt er heute. Hier muß er sich politisch schon lange zu Hause gefühlt haben, denn als er 1959 ein Beitrittsformular anforderte, waren die Genossen sehr erstaunt: Sie hatten geglaubt, er sei schon längst Mitglied bei ihnen. Seither schmelzen bei Dieter Blumenberg gewerkschaftliche und parteipolitische Aktivitäten immer mehr zusammen.

Hatte er Mitte der fünfziger Jahre zunächst den ehrenamtlichen Vorsitz der IG Druck übernommen, wurde er im Mai 1960 Sekretär der Bezirksvertretung. Seit 1979 ist er DGB-Kreisvorsitzender in Köln.

Als SPD-Mitglied war er bis zur Eingemeindung der 30 000-Seelen-Gemeinde Lövenich nach Köln im dortigen Rat; zunächst als Fraktionsvorsitzender, später dann als stellvertretender Bürgermeister tätig.

Nach der Eingemeindung kandidierte Blumenberg dann für den Rat der Domstadt und wurde auch hier bald stellvertretender Fraktionsvorsitzender. 1980 kam dann der Sprung in den nordrhein-westfälischen Landtag.

Nach einigen Umgewöhnungsschwierigkeiten hat sich Dieter Blumenberg auch mit dieser neuen Aufgabe angefreundet: „Als Kommunalpolitiker ist man daran gewöhnt, täglich Entscheidungen zu treffen, konkret etwas zu bewirken! Hier im Landtag ist alles mittelbarer“, meint er. Doch hat er sich arrangiert, gehört dem Hauptausschuß an und sitzt im Ausschuß für Kommunalpolitik. Blumenberg: „Im Hauptausschuß habe ich die Medienpolitik im Auge, und im Ausschuß für Kommunalpolitik kann ich die Position der Großstädte gegenüber dem Land vertreten“, erklärt er.

Privat ist Dieter Blumenberg verheiratet und hat eine Tochter. In der Freizeit segelt er gern und liest jede Menge neue Literatur.

Gerlind Schaidt